

## Rückert, Friedrich: 53. (1837)

- 1      Nicht darum soll es sich bei deinem Willen handeln,  
2      Ihn zu verbessern, Mensch, vielmehr ihn zu verwandeln;
- 3      Denn unverbesserlich, unheilbar sei der Schade,  
4      Umwandlung möglich nur durchs Wunderwerk der Gnade.
- 5      Allein der höchste Streit, der über die Natur  
6      Des Willens wird geführt, scheint mir ein Wortstreit nur.
- 7      Umwandeln mögt ihr ihn, verwandeln ganz und gar,  
8      Zu einem andern doch nicht machen als er war.
- 9      Verwandeltet ihr mich, daß ich nicht mehr wär' ich,  
10     So hättet ihr, ich weiß nicht wen, geheilt, nicht mich.
- 11     Doch einen guten Kern müßt ihr dem Willen gönnen;  
12     Denn schlecht im Kerne, würd' er gut nie werden können.
- 13     Am kahlen Sünderkopf müßt ihr ein Löckchen lassen,  
14     Daran der Finger ihn der Gnadenzucht kann fassen.
- 15     Ein Aschenfünkchen muß doch seyn im Aschenhaufen,  
16     Sonst bläst das Feuer an kein Schnauben und kein Schnaufen.
- 17     Ein gleich Bedürfnis wird verschiedentlich gefühlt,  
18     Daß etwas sei hinweg gewaschen und gespült,
- 19     Ein Schmutz hinweggefegt, ein Rost hinweggescheuert,  
20     Damit im eignen Glanz der Spiegel sei erneuert.
- 21     Daß sich der Spiegel selbst nicht klären kann, ist klar;  
22     Daß ihm nur Gott den Dienst gewähren kann, ist wahr.
- 23     Daß Gott sich spiegle, mußt du ihm den Spiegel leihen,

24 Von Selbstbespieglung fern und von Vorspiegeleien.

25 Die Hauptsach' aber ist, daß rein der Spiegel sei;

26 Das Uebrige, mein Sohn, ist Spiegelfechterei.

(Textopus: 53.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/19320>)